

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 22. August.

### I n l a n d.

Berlin den 17. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, ist von Ziebingen hier eingetroffen.

Der General-Major und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, von Reiche, ist von Neustadt-Eberswalde hier angekommen.

Der Königlich Schwedische Ober-Kammerherr, Graf von Pieper, ist nach Stockholm abgereist.

### A u s l a n d.

#### R u s s l a n d.

St. Petersburg den 10. August. Se. Maj. der Kaiser haben dem General Grafen Paskevitsch-Eriwansky, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, den St. Georgen-Orden erster Klasse zu verleihen geruhet.

Vorgestern wurde zur Feier der Einnahme von Hassan-Kale und Erzerum, der Hauptstadt Natschikens, um 2 Uhr Nachmittags in der Kathedrale zur Mutter Gottes von Kasan, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin, des

ganzen Hofes, der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der sämmtlichen hier anwesenden Generale und Staats- und Oberoffiziere von der Garde und der Armee, der auswärtigen Gesandten, allen hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts und unter dem Zulauf einer zahllosen Menge Volkes, Gott dem Herrn ein Dankgebet dargebracht. Während das Te Deum gesungen ward, wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. — Abends war die Stadt erleuchtet.

Se. Maj. der Kaiser haben am 4. d. den Kapitän vom ersten Range Skalowski, Kommandeur des Parmenio, zum Contre-Admiral ernannt.

Am 7. d. ist der Afghanen-Prinz Muhammed Mustapha, von Drenburg hier eingetroffen.

Moskau den 1. August. Am 28. v. Mts. besuchte Prinz Chosrew-Mirza den Palast im Kreml, die Rüstkammer, den Saal des Palastes der alten Zaare, den Schatz der Kathedrale, den Glockenthurm Iwan Weliski und andere Merkwürdigkeiten des Kreml, und zuletzt die glorreichen Trophäen des Feldzuges von 1812 — die dem Feinde abgenommenen Kanonen.

Am 29. war der Prinz, stets von Sr. Excellenz dem Herrn Kriegs-Generalgouverneur begleitet, bei der Wachtparade zugegen. Nachdem Sr. Hoheit

hierauf das Exercierhaus in Augenschein genommen hatten, begaben Sie sich in das Universitätsgebäude, dessen verschiedene Sammlungen Sie mit großer Aufmerksamkeit betrachteten. In das Fremdenbuch schrieben Sie Ihren Namen mit lateinischen Buchstaben ein.

Am Abend war der Quersche Boulevard geschmackvoll erleuchtet. In der Gallerie, woselbst sich Se. Hoheit zwischen den Fürsten Galizyn und Jussupow niederließen, wurden denselben Erfrischungen gereicht. — Die später eintretenden Damen setzten sich dem Prinzen gegenüber, der sich mit den Personen, die ihm zunächst waren, beständig unterhielt. Das Gefolge des Prinzen befand sich in einem andern Saale. Unter den Fenstern der Gallerie und an verschiedenen Orten des Boulevard wurde Musik aufgeführt. Nachdem der Prinz sich zwei Stunden lang in der Gallerie sehr heiter unterhalten hatte, machte er noch einen Gang auf dem Boulevard und kehrte darauf in sein Hotel zurück.

Odessan den 2. August. Am 25. Juli waren 8 Werst von hier, in einem Dorfe, 2 Kinder und 2 Frauen von der Pest befallen worden, und die beiden Kinder daran gestorben. Die Regierung hatte das Dorf sogleich mit 400 Mann Infanterie besetzen lassen, und alle Anstalten getroffen, die weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern. Diese sind vom erwünschtesten Erfolge gewesen. Bis zum 29. starben im Dorfe nur 7 Personen; 5 lagen krank, und bei zweien hatten sich deutliche Anzeichen der Pest gezeigt; die drei andern waren weniger oder mehr verdächtig. Außerhalb des Dorfes hat sich keine Spur von Ansteckung gezeigt, und der Zustand der Stadt giebt durchaus zu keinen Besorgnissen Anlaß. Heutige Berichte aus dem Dorfe lauten sehr beruhigend.

### Z u r f e i .

Konstantinopel den 26. Juli. Nach allen Nachrichten, welche aus der Levante hier eintreffen, bereitet sich der Pascha von Egypten zu einer großen See-Expedition vor, und sammelt bereits Kriegsschiffe und Transportschiffe, um Landtruppen zu versenden. Wohin diese Expedition bestimmt sei, wird nicht mit Gewißheit angegeben; man glaubt jedoch allgemein, daß sie dem Großherrn Hülfstruppen zuführen soll. Einige wenige wohl nicht genau unterrichtete Personen sind der Meinung, daß es damit auf eine Landung in Candia abgesehen sei.

Briefe aus Smyrna vom 20. melden, daß, in der

Voraussetzung, daß die in Alexandrien ausgerüstete Flotte Mehmet-Ali's unverzüglich auslaufen solle, oder schon ausgelaufen sei, die im Mittelmeer befindliche Russische Seemacht sich in drei Divisionen formirt habe, um derselben entgegen zu gehen. — Am Eingange der Dardanellen sind nur zwei Schiffe geblieben, um die Blokade fortzusetzen, nämlich ein Linien Schiff und eine Fregatte.

Die Flotte des Großherrn, unter den Befehlen des Kapudan-Pascha, liegt fortwährend bei Bujukdere vor Anker. — Dagegen haben sich einige Russische Kriegsschiffe der an den Ufern des Schwarzen Meeres unweit Karaburnu in Asien liegenden Stadt Khili genähert und einige Bomben hineingeworfen. Es ist demzufolge ein Vostandgi-Paschi mit einiger Verstärkung dahin abgesandt worden; — doch scheint man hier kein großes Gewicht auf diesen Vorfall zu legen.

Am 22. Juli sind hier Tataren von Schumla eingetroffen, die in drei Tagen diesen Weg zurückgelegt hatten. Ihnen zufolge soll in der letzten Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen seyn.

Im Laufe der vorigen Woche traf hier ein von Aleppo kommendes Regiment regulärer Infanterie ein; es soll unverzüglich zur Armee abgehen.

Der Großherr hat den Matrosen der bei Bujukdere liegenden Engl. Fregatte und Brigg (die bei Gelegenheit der Audienzen des Engl. Botschafters den Sultan bei seinem Vorbeifahren auf dem Raen mit einem Hurrah begrüßt hatten) 15,000 Piafter gesandt.

— Den 30. Juli. Am 27. d. Mts. hat die feierliche Antritts-Audienz des Königl. Preussischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der hohen Pforte, Hrn. von Royer, beim Sultan im Lager auf der großen Wiese zwischen Tarapia und Bujukdere statt gefunden.

Der bisherige Pforten-Dolmetsch, Issak-Effendi, ist von seiner Stelle entfernt und dessen Schwiegersohn, Ebrar-Effendi, welcher bereits bei den Verhandlungen von Afiernann verwendet worden war, zum Pforten-Dolmetsch ernannt, und am 28. d. M. in dieser Eigenschaft mit dem Ehren-Raistan bekleidet worden.

Am 26ten Juli Nachmittags 4 Uhr brach in Pera, in der Straße, welche nach Topkapa hinabführt, Feuer aus; ein heftiger Nordwind verbreitete sogleich die Flammen mit unglaublicher Schnelligkeit, und binnen 12 Stunden waren

1500 bis 2000 Häuser in Asche verwandelt. — So gar der alte Thurm von Galatha, der massiv gebaut, über die ihn umgebenden Häuser hoch hervorragte, fing Feuer, und steht nun, seines oberen von Holz gebauten Theiles beraubt, als Ruine da. Sowohl der Kaimakan als der Seraskier-Pascha waren die ganze Nacht hindurch bei dem Feuer, und unterstützten durch ihre Gegenwart zum Löschen und Retten auf. — Die Mannschaft der im Hafen liegenden Französischen Brigg, welche sogleich mit ihrer Pumpe zu Hülfe eilte, hat sich besonders ausgezeichnet, und, nach der allgemeinen Meinung, durch ihre gut angewendete Thätigkeit hauptsächlich zur Dämpfung des Feuers beigetragen. — Die Türkischen Kaufleute, deren Wohnungen durch ihre Hülfe gerettet worden, haben der Mannschaft in einem Korbchen mit Confituren 15,000 Piafter gesendet, die christlichen Haus-Eigenthümer, welche in demselben Falle waren, haben sich ebenfalls durch ein Geldgeheim dankbar gezeigt.

Die Nachrichten von der Armee sind so widersprechend, daß es unmöglich ist, etwas zuverlässiges zu sagen. Nach einigen hat ein Russisches Armeekorps den Balkan passirt — nach Andern ist der Großwesier von Neuem geschlagen worden; doch nichts ist verbürgt. — Auffallend ist bei alle dem die Ruhe der Türken. Das Lager von Therapia soll, wie man sagt, wieder nach Ramis-Tschiflik verlegt werden — auch spricht man davon, daß die früher angefangenen Befestigungen daselbst wieder fortgesetzt werden sollen; dies Alles geschieht jedoch mit einer Ruhe, welche im tiefsten Frieden nicht größer seyn könnte.

Von Adrianopel sind nach den letzten Nachrichten 4000 Mann regulärer Truppen zur Armee abgegangen, und durch einen Befehl des Großwesiers ist alle wehrfähige Mannschaft in den Sandschaks zusammenberufen worden.

Nach dem Desfr. Beob. soll in Konstantinopel die Nachricht von dem Uebergange der Russischen Hauptarmee über den Balkan, dort nicht geringe Bestürzung verbreitet haben, um so mehr, als bald nachher auch verlautete, daß ein Russisches Corps, dessen Stärke auf 12,000 Mann angegeben wird, bei Eistboli (das sich bekanntlich seit längerer Zeit in den Händen der Russen befindet) gelandet, und sich mit den über den Balkan gekommenen Truppen vereinigt habe. Auch spricht man, jedoch unverbürgt, davon, daß Erzerum, in Folge der letzten, für die Türkischen Waffen ungünstigen Gefechte in dieser Gegend, in die Gewalt der Russen gefallen sei.

Omer-Brione, Pascha von Kintahia, ist beordert worden, mit seinen Truppen unverzüglich nach der Hauptstadt aufzubrechen; Hassan-Pascha, bisheriger Statthalter von Smyrna, ist zum Commandanten von Adrianopel, Belenli Hadtschi Mustapha, Pascha von Stanchio, zum Sandschalbei von Vis, Fahja-Pascha zum Gouverneur von Diarbekr, Döman-Pascha zum Oberbefehlshaber an der Persischen Gränze, und Tschersifien Dglu Hassan-Pascha zum Statthalter von Sinvas, Erzerum und Trebisond ernannt worden.

Die Angelegenheiten der Pforte nehmen von Stunde zu Stunde eine schlechtere Wendung, und nichts desto weniger hat man von ihr auf keine Weise Nachgiebigkeit zu erwarten. Der Sultan und seine Umgebung, die von den Vorfällen bei der Armee genau unterrichtet sind, zeigen guten Muth und geben sich das Ansehen, als ob sie die schubste Zukunft zu erwarten hätten. Es ist wahr, daß die Rückkehr der Vorschaster dem Ottomannischen Stolge sehr schmeichelt und den Ministern der Pforte den Kopf verhärtet; denn bevor sie von der Gewißheit dieser Zukunft versichert waren, führten sie eine ganz andere Sprache als gegenwärtig, wo der Reis-Effendi dem Hrn. Gordon die sonderbarsten Dinge sagt. Es ist bekannt, daß die Verhandlungen zwischen Christen und Türken nie von den gegenseitigen zwei Bevollmächtigten allein, sondern in Gegenwart mehrerer Personen, theils Dolmetscher, theils Schreiber, geschieht werden, und so kommt es, daß man gewöhnlich alles erfährt, was sich dabei zutrug. Nun erzählt man sich, daß der Reis-Effendi bei seiner ersten Zusammenkunft den Hrn. Gordon wie einen alten Bekannten behandelte, besonders mit großer Achtung von dem Herzoge v. Wellington und Hrn. Gordons Bruders, dem Lord Aberdeen, sprach, das politische System dieser Herren sehr lobte und alles thun zu wollen bezeugte, was dem Englischen Kabinette nur immer angenehm seyn könnte, worauf er denn das von Hrn. Gordon überreichte Protokoll vom 22. März entgegennahm, es dem Pforten-Dolmetsch übergab und in einigen Tagen zu antworten versprach, da er dieses Altenstück erst selbst prüfen und dem Großherrn vorlegen müsse. Hr. Gordon entfernte sich, der Reis-Effendi erhob sich vom Divan, um ihm seine Achtung zu bezeigen. Die zweite Konferenz hatte einige Tage später Statt, bei welcher der Reis-Effendi den Vorschaster mit gleicher Höflichkeit empfing, und darauf erklärte: Daß er die gute Absicht Englands bei dieser Gelegenheit

zwar nicht verkenne und recht wohl begreife, warum das Englische Ministerium so und nicht anders handle, daß aber auch die Pforte Gründe habe, die ihr verböten, Vorschläge zu genehmigen, durch deren Annahme ihre Existenz und die Treue ihrer übrigen Unterthanen gefährdet würde. Das Protokoll vom 22. März annehmen, sagte der Reis-Effendi, heiße die Fahne des Aufstands über alle Rajas schwingen; er müßte kein treuer Diener seyn, wenn er Sr. Hoh. dazu ratben wollte, und fragte den Hrn. Vorschafter, ob er in seiner (des Reis-Effendis) Lage anders handeln und seinen Herrn zu einem Schritte verleiten würde, wobei die öffentliche Ruhe und die allgemeine Wohlfahrt die größte Gefahr liefen? Hr. Gordon ließ sich jetzt in Erläuterungen ein und suchte durch die den W. St. zugestandene Emancipation zu beweisen, daß außerordentliche Umstände öfters ungewöhnliche Anordnungen verlangten, die eine weise Regierung nicht verweigern dürfe, um größeres Unglück zu verhüten. Der Reis-Effendi erwiderte hierauf, daß er dieses sehr gut begreife, und aus diesem Grunde auch von seiner Seite zur Herstellung der Ruhe in Griechenland nichts vernachlässigt werden solle. Er schlage daher vor, daß 1) die Pforte den Griechen eine vollkommene Amnestie angedeihen lassen wolle, 2) die Pforte den Zustand Griechenlands genau untersuchen und solche Verbesserungen in demselben eintreten lassen werde, die dem Lande angemessen und vernünftigen Wünschen entsprechend seyen, 3) daß die Pforte während einer Reihe von Jahren keine Steuern von den Griechischen Rajas zu erheben verspreche. Weiter könne sich jedoch die Großmuth der Pforte nicht erstrecken, und bei den allgemein anerkannten gemäßigten Gesinnungen des Hrn. Vorschafter's zweifle er keinen Augenblick, daß derselbe deren Werth würdigen und den gehörigen Gebrauch davon machen werde. Der Englische Vorschafter nahm hierauf einen sehr erysten Ton an, wies auf alle frühern Verhandlungen zurück und gab dem Reis-Effendi deutlich zu verstehen, daß dieses nicht der Weg sei, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Großbritannien, worauf die Pforte einen so großen Werth zu setzen schiene, wieder zu befestigen. Er bat den Reis-Effendi inständigst, die Sache nochmals in Verathung zu ziehen und ihn in dem Stand zu setzen, auf einer annehmbaren Basis unterhandeln zu können. Der Reis-Effendi soll dann über die Sprache des Hrn. Gordon betreten gewesen seyn und versprochen haben, die Sache noch einmal zu erwägen und von dem Beschlusse des Di-

vans dem Hrn. Vorschafter Kenntniß zu geben. Nach dieser Unterredung zog sich der letztere zurück. Der Reis-Effendi blieb aber diesmal unbeweglich auf seinem Divan sitzen. Niemand kann sich überreden, daß die Pforte in die Vorschläge der Mächte förmlich einwilligen werde.

### Österreichische Staaten.

Semlin den 28. Juli. Die Gerichte, welche in Belgrad über die Lage der Türkischen Armee im Umlaufe sind, lauten für diese sehr traurig, so daß man, wenn sie sich bestätigen sollten, diese Armee als nahe an ihrer Auflösung stehend ansehen könnte. Es heißt, daß die Truppen unter Hussein Pascha sich revoltirt und geweigert haben, gegen den Feind zu marschiren. Auch die Besatzung von Wididin soll Zeichen der Meuterei gegeben haben, und der Pascha sich in sehr übler Lage befinden. Das allgemeine Aufgebot geht schlecht von Statten, das Volk ergreift nur da die Waffen, wo Truppen genug sind, um es zum Kriegsdienste zu zwingen; Freiwillige giebt es wenige oder gar keine; die Paschas mit ihren Haustruppen sind das einzige Kriegskontingent auf das der Sultan rechnen kann, und was von diesen auf dem Marsche aufgerafft wird, ist fast allein als Verstärkung anzusehen. Es fängt bereits an, an Feuergewehren zu mangeln, und in Sophia sind Wiken an die Milizen theilt worden, deren sie sich statt Flinten bedienen sollen. Man ist auf die nächsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz gespannt.

### Deutschland.

München den 12. August. Se. Maj. der Königin haben, nach allerhöchstem Rescript des Königl. Staatsministeriums des Innern, vom 29. Juli, zu bestimmen geruht, daß die auf den Hochschulen des Königreichs studirenden Jünglinge in allen amtlichen schriftlichen Ausfertigungen und mündlichen Verhandlungen sowohl, als auch in allen unter Censur stehenden politischen Schriften, „Studenten“ oder „Studirende“ und nicht mehr „Akademiker“ genannt werden sollen, da letztere Benennung nur den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zusteht. Die Gymnasialschüler dagegen, die bisher auch häufig „Studirende“ oder „Studenten“ genannt wurden, sollen künftig nur den Namen „Schüler“ führen.

Der Münchener politischen Zeitung zufolge soll der Marquis von Barbacena von dem Kaiser Don Pedro den Befehl erhalten haben, die Königin Dona

na Maria zugleich mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Brasilien zu begleiten. Zur Vollziehung dieses Auftrags habe sich der Hr. Marquis eiligst nach London begeben.

### Frankreich.

Paris den 10. August. Der Dey von Algier will, trotz der ihm gemachten gemäßigten Friedensbedingungen, nichts von Aufheben der Feindseligkeiten wissen, und es wird gewiß kein Vertrag mit ihm abgeschlossen werden können. Er verläßt sich auf den guten Stand der an der Küste erbauten Festungswerke, und die von der Französischen Regierung in Beziehung auf ihn in der letzten Zeit bewiesene Schwäche hat ihn nicht wenig ermutigt. Der Englische Consul soll, ein Bombardement Algiers befürchtend, diese Stadt verlassen haben.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge hat die Französische Kriegs-Brigg „Alerte“, welche durch einen heftigen Windstoß genöthigt worden war, in den Hafen von Algier einzulaufen, mehrere dort liegende Korsarschiffe in den Grund gebohrt, das Feuer aller Batterien eine Zeitlang ausgehalten und erwidert, und ist aus diesem ungleichen Kampfe mit einem Verluste von 14 Mann und einigen Havarien glücklich entkommen.

Das Ministerium der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts ist wieder in der Weise restaurirt, wie es unter der vorigen Regierung organisirt war, mit Ausnahme des sogenannten feuille des bénéfices, oder des Vorschlags zur Besetzung der kirchlichen Aemter. Nach den Einen soll dieß wieder zu den Attributionen des Groß-Moseneries kommen, nach den Andern soll der Bischof von Hermopolis, Frayssinous, den Vortrag beim König erhalten.

Die liberalen Zeitungen sind mit den heftigsten Deklamationen angefüllt; mehrere derselben appelliren an die Energie der Nation, weil der König ein Ministerium seiner Wahl berufen hat. „Noch einmal sehen wir, heißt es im J. d. Déb., den Hof mit seinem alten Groll, die Ausgewanderten mit ihren Vorurtheilen, die Pfaffen mit ihrem Haß gegen die Freiheit sich zwischen Frankreich und seinen König werfen. Was das Land durch vierzigjährige Anstrengung und Elend erobert, raubt man ihm; was es mit der ganzen Kraft seines Willens, der ganzen Energie seiner Wünsche von sich stößt, lastet man ihm gewaltsam auf. Was thaten wir, daß unser König sich so von uns löst? Die Neuberufenen möchten vielleicht Mäßigung zeigen wollen,

werden es aber nicht können. Der Haß, den ihre Namen in Aller Herzen weckt, hat zu tiefe Wurzeln, um nicht hervorzutreten. Gefürchtet von Frankreich, werden sie demselben furchtbar werden. Was werden sie thun? Werden sie in den Bajonnetten eine Stütze suchen? Die Bajonnette sind heut zu Tage verständig; sie kennen und respektiren die Gesetze. Werden sie diese Charte, durch welche Ludwig XVII. sich unsterblich gemacht, und worauf die Macht seines Nachfolgers ruht, zerreißen? Sie mögen sich wohl vorsehen! Das Volk bezahlt dem Gesez eine Milliarde; es würde den Ordnonnzen eines Ministers nicht zwei Millionen bezahlen. Die ungeseglichten Steuern würden einen Hammbden hervorrufen. Hamptden! Müssen wir nochmals an diesen Mann der Unruhen und des Krieges erinnern? Unglückliches Frankreich! Unglücklicher König!“ — Die Aeußerungen der übrigen Zeitungen dieser Farbe klingen alle mehr oder minder wie dieses Muster.

Die Quoidienne sieht in dem neuen Ministerium einen Grund, Hoffnungen zu fassen. Wir erblicken darin, sagt sie, wenigstens eine Bürgschaft für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, und eine Politik, welche sich nicht auf das Schiff der Donna Maria und das Zelt des Präsidenten von Griechenland beschränkt.“ — „Was unsere innern Angelegenheiten betrifft, fährt sie fort, so finden wir, daß es eine Gelegenheit zu unserer Rettung werden könne, wenn uns nicht alle unsere Hoffnungen täuschen.“ Und am Schlusse fügt sie hinzu: „Von allen Seiten vernimmt man einen Schrei des Entsetzens, welcher irgend eine große Heuchelei von Seite der liberalen Partei ankündigt. Sie glaubt sicherlich an keine Gewaltthatigkeiten, allein sie muß thun, als befürchte sie dergleichen, um die Masse in Schrecken zu setzen. Wir unserer Seite glauben, daß der Staat ohne große Mühe gerettet werden könne. Die Welt bedarf der Ruhe; die Regierung, welche der Welt diese gewährt, wird gesegnet werden, und die Beschimpfungen der Faktionisten sind nur ein Zoll, den sie zur Dankbarkeit aller Rechtlichen hinzufügen.“

Die Gazette stellt, indem sie auf Anlaß der Ministerialveränderung ihre Ansichten über den Stand der Dinge ausspricht, die Maxime: „Keine Zugeständnisse mehr und keine Reaktion“ oben an. Die Bildung des neuen Ministeriums betrachtet sie als das Resultat des gemeinsamen Rufens aller Freunde der Ordnung. „Was sahen wir seit anderthalb

Fahren?" fragt sie, und antwortet: „Den Versuch einer Verständigung, einer Verschmelzung, die Aufopferung wesentlicher Rechte. Und was war die Wirkung? Neue Klagen, neue Forderungen, neue Anmaßungen. Es ist beachtenswerth, wie die Anmaßungen der Partei in dem Maasse wachsen, als man ihr nachgiebt, und wie sie sich beschneidet, wo sie auf einen entschiedenen Willen stößt.“ Die Gazette findet in der „liberalen Partei drei Nüancen, die sich ziemlich von einander unterscheiden; zwei derselben sind, nach ihrer Ansicht, entschieden feindselig gesinnt gegen das regierende Haus; die dritte fördert die Sache der beiden andern durch die Haltlosigkeit ihrer staatsrechtlichen Theorien, die Wandelbarkeit ihrer Grundsätze und den Egoismus, den sie in die öffentlichen Angelegenheiten hineinträgt.“ Der Grundsatz der neuen Verwaltung ist nach der Gazette: „Krieg den Faktionen, welche den Staat in Unruhe zu bringen beabsichtigen möchten, Friede den inoffensiven Meinungen, Duldung für alles, was die Geseze und die öffentliche Ordnung respektirt, Anhänglichkeit an die Verfassung, völlige Freiheit im Geistigen und Moralischen, allein unerbittliche Strenge gegen Zügellosigkeit und Excesse, Sittlichkeit im Innern und Würde nach Außen zu.“ „Die Royalisten wissen, sagt dies Journal, was sie dem König und Frankreich schuldig sind; sie werden beide vom Joche einer nichtswürdigen Faktion befreien, und was sie für den Thron thun werden, ist auch für die bürgerliche Freiheit und den Ruhm der Nation gethan. Das Vaterland wird erfahren, auf welcher Seite großherzige Gesinnung, Ehre, Treue, Vaterlandsliebe, Offenheit und wahre Unabhängigkeit zu finden sind.“

Der Messenger, welcher über das neue Ministerium und die neue Stellung der Dinge sich jeder Bemerkung enthält und bloß wiederholt, was das Journal du Commerce, die Quotidienne und der Constitutionnel darüber sagen, bringt ein Schreiben aus Barcelona vom 30. Juli, wonach an diesem Tage 9 Militärs, die zur Zeit der letzten Umwälzungen in der Armee gedient haben, daselbst erschossen, und 19 andere nach den Presidios zu lebenslänglicher Galeerenstrafe abgeführt worden sind.

Der Maler Charton wurde unlängst aus einem unweit Rom gelegenen Landhause Lucian Bonaparte's durch Räuber weggeschleppt in der Voraussetzung, daß es der letztere selber sei. Sie behielten ihn drei Tage bei sich, bis sie sich fest überzeugt, daß sie sich in der Person desselben geirrt hatten.

Ueber die Spanische Expedition gegen Mexiko äußert das Journal des Débats unter Anderm: „Die inneren Unruhen der neuen Republiken Südamerika's haben bei der Spanischen Regierung plößlich die Hoffnung erregt, daß es vor diesen Völkern wieder mit Erfolg die Fahne entfalten könne, welche dort seit der Schlacht von Ayacucho gesehen worden ist. Spanien glaubt mit Vortheil einige Bataillone während der inneren Zwistigkeiten von Mexiko und Guatimala und der bewaffneten Eifersucht Columbiens und Peru's ans Land schicken zu können. Wir haben öfter den traurigen Zustand dieser Staaten beklagt, welche alle Kraft, deren sie zur Begründung ihrer Unabhängigkeit bedurften, gegen sich selbst wenden und in Bürgerkriegen das Blut vergießen, welches nur für die gemeinschaftliche Sache der großen Familie fließen sollte. Hätte man uns aber um ein kräftiges Heilmittel für diese Uebel befragt, so hätten wir zuverlässig kein wirksameres als das Erscheinen des gemeinsamen Feindes auf finden können. Die neuesten Nachrichten aus Mexiko, wo man von der Spanischen Expedition unterrichtet war, melden, daß die Regierung auf das Thätigste beschäftigt war, die Mittel zur Vertheidigung der Republik vorzubereiten, und die verschiedenartigen Interessen in ein einziges, nämlich das der Freiheitsliebe, zu verschmelzen. Von Mexiko bis nach Columbien hin wird die Reaktion schnell und kräftig vor sich gehen; sobald die Spanier landen, vereinigen sich alle Heere um den Befreier. Das Erscheinen der Spanischen Expedition scheint uns für Südamerika die glücklichste Diversion zu seyn, um der innern Anarchie ein Ende zu machen, und die Ereignisse werden gewiß unsere Weissagung bald erfüllen. Was Spanien betrifft, so werden wir, wenn dieser letzte fruchtlose Versuch ihm die Augen noch nicht öffnet, wohl darauf verzichten müssen, es durch die Erfahrung belehrt zu sehen. Wenn die Expedition mißlingt, werden alle Europäischen Mächte endlich einmal die Rücksichten bei Seite stellen können, welche sie vielleicht schon zu lange Zeit gegen die Spanische Regierung beobachtet haben, und die Unterhandlungen mit Südamerika werden nicht mehr durch das Madrider Kabinet gehen. Wäre dies nicht die Ansicht der Englischen Regierung über die wahrscheinlichen Folgen der Expedition gegen Mexiko, so steht Alles zu weit, daß wir in diesem Augenblicke über diesen Gegenstand gar nicht zu sprechen haben würden.“

## Großbritannien.

London den 8. August. Briefe aus Buenos-Ayres vom 31. Mai melden, daß alle Buden dieser Stadt geschlossen sind, die Einwohner unter den Waffen stehen und die Regierung ihre Zahlungen eingestellt hat. Man erwartet von einer Zeit zu der andern eine Schlacht und befürchtet eine Plünderung der Stadt, wenn sie der siegreichen Armee den geringsten Widerstand leisten sollte.

Eine Französische Flotte ist auf der Rhebe von Buenos-Ayres erschienen, wo sie alle Schiffe unter republikanischer Flagge zerstört hat.

Das Spanische Kabinet theilt sich in zwei Parteien, von der eine der Expedition gänzlich entgegen ist. An der Spitze der letzteren Parthei befindet sich Herr Osalia; die erstere hat der König selbst zum Haupte. Der General Barrados hat versiegelte Befehle, die er nur auf offenem Meere zu lesen berechtigt ist, erhalten. Dann wird er erst den Landungsort kennen lernen. Zu Campeche hatte die Mexikanische Regierung vor einiger Zeit 10,000 Mann vereinigt, wovon 4000 noch da anwesend sind, während 6000 sich in das Innere zurückgezogen haben, um zu erwarten, welchen Gang die Dinge nehmen werden.

Mehrere Zeitungen haben von einer Veränderung des Ministeriums, und vorzüglich von der Zurückziehung des Hrn. Peel gesprochen. Alles, was man in dieser Beziehung gesagt hat, läßt uns die Möglichkeit einer solchen Veränderung voraussehen.

Nachrichten aus Smyrna vom 20. Juni melden, daß die Hellenen fast im Besitze der ganzen Insel Creta (Candia) sind, mit Ausnahme einiger Festungen jedoch, die sich noch in den Händen der Türken befinden. Die in den verschiedenen Gefechten von beiden Seiten gemachten Gefangenen sind sogleich getödtet und selbst Weiber und Kinder nicht geschont worden. Viele der letztern wurden übrigens durch Französische, längs der Küste kreuzende, Schiffe gerettet.

Man behauptet, daß die letzten Nachrichten vom Kriegeschauplatz zu sehr langen Deliberationen Anlaß gegeben haben. Seit langer Zeit heißt es, daß die Englische Regierung den so gemäßigt lautenden Erklärungen des Russischen Kaisers wenig Glauben schenkt, und daß die Französischen Minister dieses natürliche und vielleicht sehr heilsame Mißtrauen theilen. Was auch das Resultat der Sonntagigen Verathungen seyn mag, so ist es doch nicht zu bezweifeln, daß es Gegenstand einer Mittheilung an das Französische Ministerium geworden ist. Die

systematischen Angriffe Rußlands und seine trefflichen Kombinationen lassen erwarten, daß es nicht eine einfache, temporäre Besetzung der Gränzgebiete und eroberten Festungen beabsichtigt. Unter diesen schwierigen Umständen ist es immer erfreulich zu vernehmen, daß die Ansichten Großbritanniens und Frankreichs über die Sache vollkommen übereinstimmend sind.

Man spricht von der Entdeckung eines gewissen heimlichen Bündnisses, das geeignet wäre, ernstliche Besorgnisse einzufößen. Da aber die Quelle dieses Gerüchtes nicht nachgewiesen werden kann, halten wir es nicht für nöthig, mehr darüber zu sagen.

## Spanien.

Madrid den 27. Juli. Der König gedachte sich heute nach Granja zu verfügen, aber die Reise wird unterbleiben, weil Se. Majestät am Podagra leidet.

Es ist unmöglich auszudrücken, wie sehr die Häupter der apostolischen Partei wegen der Heirath des Königs unzufrieden sind, welche eine Amnestie und einige andere Maaßregeln der Mäßigung zur Folge haben dürfte. Sie haben alles Erdenkliche gethan, um sich dieser Rückkehr zu einem vernünftigen System zu widersetzen, allein alle Intriguen waren vergeblich.

Nicht nur ist die Quotidienne jetzt in Spanien verboten, sondern die Polizei spürt dort sorgfältig den Personen nach, welche Correspondenz-Nachrichten für dieses Blatt liefern. Der König ist mit den in der Quotidienne erschienenen Aufsätzen wider die mit so vieler Sehnsucht erwartete Königin sehr unzufrieden.

Mit den Hochzeitsvorbereitungen, welche mit größter Thätigkeit betrieben werden, vereinigen sich andere, die einen ganz verschiedenen Charakter haben; es sind die Todtenämter für die vorige Königin. Morgen wird die Begräbnißfeier mit dem größten Pompe in der Kirche St. Franciscus des Großen statt finden.

Man hat vor einigen Tagen aus Madrid einen Portugiesischen Stallmeister der Prinzessin von Beira verbannt, welcher mit derselben nach Spanien gekommen und sich ihres Vertrauens im hohen Grade erfreute. Man behauptet, daß diese Verbannung eine Folge der Beschwerden des Infanten Don Sebastian wäre und fügt hinzu, die Prinzessin sei hierüber so gekränkt, daß sie die Absicht zu haben scheine, den Palast zu verlassen und sich an einem weit von Madrid entfernten Ort zu begeben.

Barcelona den 31. Juli. Gestern Morgens

sind mehrere Individuen in der Citadelle erschossen worden. Die entseelten Körper von den vier Vornehmsten unter ihnen wurden hierauf am Galgen den Blicken der Menge ausgestellt. Der Exekution ging die Verurtheilung von 200 Individuen zur Galgenreustrafe voran und das Erschießen begann erst nach der Abfahrt der Brigg, welche diese Unglücklichen nach Ceuta bringen wird. Der 30. war ein Trauertag für unsere Stadt; die Läden waren geschlossen und die Straßen verödet.

Während Sr. Ex. der Graf von Espagne solche Exekutionen anordnet, beschäftigt sich seine Freunde und Agenten jenseits der Pyrenäen mit der Organisation neuer Komplote. Durch das Thal von Carol sollten abermals Verschworne in Catalonien eindringen. Hr. Roux Romain, Präsekt der Pyrenäen, hat schon einen neuen Gesundheitskordon in der Französischen Cerdagne gezogen, um die feindlichen Generale zu hindern, das Kommando der revolutionären Armee in Catalonien zu übernehmen.

#### P o r t u g a l.

Lissabon den 29. Juli. Der Hauptmann Monéz und der Deputirte Leomil, welche zum Tode verurtheilt waren, hatten gegen das Urtheil appellirt. Es wurde entschieden, daß Monéz gehangen, Leomil dagegen auf Lebenszeit deportirt werden sollte. Ersterer wurde demnach in die Kapelle gebracht, um sich zum Tode vorzubereiten, und sollte am 24. d. hingerichtet werden; jedoch 2 Stunden vorher, ehe er zum Richtplatz geführt werden sollte, erhielt er von dem Präsidenten der Alçada ein Schreiben des Justiz-Ministers, worin ihm bekannt gemacht wurde, daß Don Miguel ihm aus gerechten Ursachen das Leben schenkte. Der Correio do Porto vom 24. zeigt diesen Fall offiziell an, die Gazetta des Lisboa hingegen scheint sich dessen zu schämen.

In Queluz ist es zwischen den Dienern der Königin und denen Don Miguel's zu heftigen Austritten gekommen, indem, wie es heißt, die Ersteren die Absehung einiger Minister verlangt haben.

In Trás-os-Montes sieht es wieder unruhig aus. Die Einwohner wollen die Infantin Maria Theresia, Wittwe eines Spanischen Prinzen, zur Königin haben. Man hatte den Bauern einen Theil der Güter aller Reichen im Lande versprochen, wenn sie sich für Don Miguel erklären würden, jetzt, da sie nichts bekommen, wollen sie keine Zehnten mehr zahlen. In Spanien war die Unordnung und Gesetzlosigkeit vor einigen Jahren sehr arg, aber so arg wie jetzt in Portugal doch nicht.

#### Vermischte Nachrichten.

##### G r a f D i e b i t s c h.

Der Kais. Russische General Graf Diebitsch ist in Preussisch-Schlesien geboren, sein Vater war im Preussischen Militärdienste, trat aber unter der Regierung des Kaisers Paul in Russische, ließ jedoch seinen Sohn zu Berlin in dem Kadettenkorps erziehen. Hier blieb dieser bis 1805, wo Kaiser Alexander nach Berlin kam, und ihn als Lieutenant in der Russischen Armee anstellte. Er legte schnell die untern Grade zurück, war in dem Feldzuge 1812 Oberst und Chef des Generalstabs bei dem Armeekorps des Grafen Wittgenstein, im folgenden Jahre General, und bei dem Feldmarschall Barclay de Tolly als Chef des Generalstabs angestellt. Unter demselben organisirte er in der Zwischenzeit von 1814 und 1815, wo alle Russischen Korps nach dem Innern marschirt waren, die Armee, folgte dem Feldmarschall Barclay de Tolly 1815 nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba, als Chef des Generalstabs nach Deutschland und Frankreich, und ward nach dessen Tode in Petersburg in gleicher Eigenschaft angestellt. Der General Diebitsch genoß das ganze Vertrauen des Kaisers Alexanders, und rechtfertigte die gute Meinung, die der hochselige Kaiser von ihm hatte, durch sein Benehmen bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus, indem er durch kluge und kräftige Maßregeln die Rebellen zu Paaren trieb. Er ward auch kurz darauf von dem jetzt regierenden Monarchen zu einer wichtigen Mission bei der Armee in Persien bestimmt, die er mit vieler Gewandtheit beendigte, und dem General Paskevitch das Kommando über das abgesonderte Armeekorps übergab. Der Plan des Feldzugs gegen die Türken, den er bisher mit so vielem Erfolge ausführte, ward von ihm entworfen. Er ist von kleiner Statur, aber starkem Körperbau.

##### G r a f P a h l e n.

General Graf Pahlen ist ein Sohn des Grafen Pahlen, der unter der Regierung des Kaisers Paul eine Rolle spielte, und Bruder des ehemaligen Generalgouverneurs von Odesa und den Fürstenthümern. Er hat in den Feldzügen von 1812, 1813, 1814 mit großer Auszeichnung gedient, und wird besonders als Kavallerie-General geachtet. Nachher war er mehrere Jahre nicht in Thätigkeit, und erhielt erst dieses Jahr den Ruf zur Armee, wo er, wie bekannt, die wesentlichsten Dienste leistet.

(Mit einer Beilage.)

(Vom 22. August 1829.)

Nachrichten vom Kriege = Schauplatz.

Die Allgem. Preussische Staatszeitung enthält in einem außerordentlichen Supplement über die in No. 65. unserer Zeitung bereits erwähnte Einnahme von Erzerum und Hassan = Kalé folgenden.

Bericht an Se. Majestät den Kaiser von dem Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Armee = Corps, General-Adjutanten Grafen Paslewitsch von Erivan.

„Sire! Am 27. Juni (9. Juli), dem Jahrestage der denkwürdigen Schlacht bei Wultawa, ist die berühmte Hauptstadt Natoliens, Erzerum, die 27,000 Häuser und über 100,000 Einwohner zählt, mit ihrer hohen und starken Citadelle und ihren ausge dehnten Befestigungen, in die Gewalt Ew. Kaiserlichen Majestät gefallen. Indem ich Ew. Kaiserl. Majestät meine ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu dem neuen Triumph, der die Russischen Waffen im Osten krönt, abstatte, habe ich zugleich die Ehre, die Schlüssel der Festung und der Citadelle von Erzerum, und den umständlichen Bericht über dieses wichtige Ereigniß zu Allerhöchsthören Füßen zu legen.

Nach der am 19. und 20. Juni (1. und 2. Juli) stattgefundenen Niederlage der Türkischen Armee, worüber ich unterm 23. Juni (5. Juli) die Ehre hatte, Ew. Kaiserl. Majestät Bericht zu erstatten, fertigte ich am 20. Juni (2. Juli) drei Detaschements ab, von denen eins, aus 6 Bataillonen Infanterie, einem Kosaken-Regiment, 3 Regimenten Muselmänner, und 11 Kanonen bestehend, und unter Befehl des Fürsten Belowitsch Tscherlasky, den Auftrag erhielt, Corossan zu besetzen, wo sich bedeutende Vorräthe an Kriegsbedarf und Lebensmitteln befanden.

Die Bewegung dieses Detaschements war uns um so nützlicher, da es, indem es sich der Straße von Bajazet näherte, auf das Verfahren der Pascha's von Muk und von Wan so einwirken konnte, wie ich es erwartete. Dem Obersten Grafen Simonitsch, dem ich das zweite Detaschement anvertraute, gab ich den Befehl, die Türkischen Flüchtlinge aus dem Walde zu verjagen, der das früher von den Türken eingenommene Lager umringt. Das dritte Detaschement, bestehend aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Regiment Kosaken und 12 Kanonen, unter Befehl des Generalmajors Burkhoff,

hatte den Auftrag, 40 Werst auf der Straße nach Erzerum bis zum Dorf Ardasu vorzurücken, um die Verwirrung unter den von mir geschlagenen feindlichen Truppen zu vermehren, und Erzerum selbst in Alarm zu setzen.

Der Oberst-Lieutenant Bassoff, den der General-Major Burkhoff vom Lager bei Ardasu mit 80 Kosaken abgesandt hatte, um zu versuchen, eine Verbindung mit dem Detaschement des Fürsten Belowitsch Tscherlasky zu eröffnen, stieß in einem Engpaß auf einen Trupp von 100 Türken, dessen Befehlshaber, nachdem er auf die von dem Oberst-Lieutenant an ihn ergangene Aufforderung, sich dazu verstanden hatte, die Waffen zu strecken, von seinen hierüber wüthenden Soldaten in Stücke gehauen wurde, worauf diese ein lebhaftes Flintenfeuer auf die Kosaken eröffneten. Mit Entschlossenheit warf sich der Oberst-Lieutenant Bassoff auf sie, tödtete ihnen 57 Mann auf dem Platze und nahm vier Verwundete gefangen; die Uebrigen suchten ihr Heil in der Flucht. — Der Oberst-Lieutenant Bassoff erreichte später Chorossan, wo er 800 Tschewert Getreide, 2000 Kugeln und einen großen Vorrath von Pulver und anderem Kriegsbedarf vorfand.

Da ich wußte, daß nach einer solchen Niederlage, wie die Türkische Armee erlitten hatte, sie viel Zeit brauchen würde, um die zerstreuten Trümmer derselben wieder zu vereinigen, so beeilte ich mich, nach Erzerum vorzurücken, um die Früchte des erkochten Sieges vollständig zu benutzen und die Verfolgung des Serraskiers fortzusetzen. Demzufolge begab ich mich am 21. Juni (3. Juli) mit meiner ganzen Armee und mit allem Gepäck auf den Marsch, und bivoualirte Tages darauf 40 Werst von Hassan = Kalé, nachdem die Detaschements des General-Major Burkhoff und des Obersten Grafen Simonitsch, die meine Befehle mit Erfolg auszuführen hatten, zu mir gestoßen waren. Die Armenischen Bewohner der verschiedenen umliegenden Dörfer meldeten sich während des ersten Marsches bei mir, um sich zu unterwerfen und um meinen Schutz zu bitten; ich verabsäumte nichts, um ihnen durch die freundlichste Aufnahme und durch eine strenge Disciplin der Truppen in Hinsicht ihrer Vertrauen zu uns einzuspißen.

Am 23. Juni (5. Juli), nachdem ich mit meiner ganzen Armee und meinem Gepäck 20 Werst vorgerückt war, und mich mit dem Detaschement des

Fürsten Belowitsch Tscherkassky vereinigt hatte, erfuhr ich um 5 Uhr Abends, daß die vor Hassan-Kalé vereinigten Truppen des Seraskiers, aus einigen Ueberbleibseln der geschlagenen Armee und aus regulärer Infanterie bestehend, die noch nicht im Feuer gewesen war, nachdem sie unser rasches Vordringen bemerkt hatten, geflohen wären, daß der Seraskier selbst sich auf Erzerum zurückgezogen, und der Pascha, dem der Befehl der bei Hassan-Kalé hinterlassenen Truppen und die Vertheidigung dieses Platzes übertragen worden war, sich, nachdem Alles, was er in der Eile an Wagen und Saumthieren aus den benachbarten Dörfern hatte zusammenbringen können, von ihm mitgenommen worden war, auch nach Erzerum hin geflüchtet habe. Diese Nachricht bestimmte mich sogleich, das Corps der Armee und das Gepäck an dem Orte, wo es sich befand, in der Nähe des Dorfes Keprik-Kef, zu hinterlassen, und mit der, aus dem Carabinier-Regiment Erivan, dem Donschen Kosacken-Regiment Sergejew und den vereinigten Linien-Kosacken, zwei Regimentern Muselmänner und 18 Kanonen, bestehenden Avantgarde ohne Zeitverlust auf Hassan-Kalé vorzurücken. Mit diesen Truppen machte ich noch 20 Werst, und um 9 Uhr Abends besetzte ich die, von den Türken verlassene Festung Hassan-Kalé, die als der Schlüssel von Erzerum betrachtet werden kann. Diese, zu Zeiten der Römer in einer außerordentlich starken Stellung erbaute Festung, ist für uns von hoher Wichtigkeit, indem sie uns die Gelegenheit darbietet, alle unsere Vorräthe aufzubewahren, und auch aus dem Grunde, weil sie sich auf unserer Communications-Linie zwischen Karä und Bajazet befindet. Wir fanden dort 29 Kanonen, ein Pulver-Magazin und bedeutende Getreide-Vorräthe. Zur Verfolgung der Türken fertigte ich in derselben Nacht die Tartarischen Regimenter ab, die den Feind, den Säbel im Nacken, 25 Werst weit verfolgten, und ihm 2000 Stück Rindvieh und mehr als 50 Armenische Familien abnahmen, die er aus Hassan-Kalé mit fortgeschleppt hatte.

Diese wichtige Besitznahme, die uns nichts gekostet hatte, und die eine nothwendige Folge der am 19. und 20. Juni (1. und 2. Juli) erfolgten Siege und der Schnelligkeit unserer Bewegung war, gab mir eine feste Stellung vor Erzerum. Am nächsten Morgen sahen wir die Bewohner der Stadt, die sich in die Berge geflüchtet hatten, auf uns zukommen; auch die Bewohner der benachbarten Dörfer schickten mir Abgesandte, die um Schutz baten,

und ich hatte die Genugthuung, zu sehen, daß diese Dorfbewohner, überzeugt von der Mäßigung und Gerechtigkeit unserer Verwaltung, in ihren Häusern und bei ihren ländlichen Arbeiten blieben, als ob es Friede wäre.

Ich hatte auf eine bestimmte Weise erfahren, daß die Niederlage der Türkischen Armee und die Schnelligkeit meines Marsches einen, meinen Plänen außerordentlich günstigen Eindruck auf die Bewohner von Erzerum gemacht hatte. In Folge dessen sandte ich, nachdem die Festung und die Etadelle von Hassan-Kalé von mir besetzt, und alle, zu deren Bewaffnung und Vertheidigung nothigen Verfügungen getroffen worden waren, am 24. Juni (6. Juli) um 3 Uhr Nachmittags, den früheren Janitscharen-Befehlshaber Mamisch-Uga, den wir am 19. Juni (1. Juli) zum Gefangenen gemacht hatten, und der bei den Einwohnern der Stadt großes Vertrauen genoß, nach Erzerum. In der Proclamation, die ich ihm mitgab, forderte ich die Einwohner dringend auf, sich unsern mächtigen Waffen nicht zu widersetzen, und gab ihnen die bestimmte Versicherung, daß freie Religionsübung, Sicherheit der Personen und Sicherheit des Privateigenthums auf das Heiligste würden respektirt werden. Mamisch-Uga, den meine gute Behandlung Hahli-Pascha's und der andern Gefangenen auf das Lebhafteste durchdrungen hatte, übernahm es mit Freuden, meine Proclamation in die Stadt zu bringen, und thätig dazu beizutragen, die Einwohner zu freiwilliger Unterwerfung zu überreden, indem er äußerte, daß er, nachdem er in den Gefechten vom 19. und 20. Juni (1. und 2. Juli) Zeuge der großen militairischen Eigenschaften der Russischen Armee gewesen sei, er jeden Widerstand, als das unvermeidlichste Verderben der Stadt nach sich ziehend, betrachten müsse. In der Zwischenzeit rückte das ganze Armee-Corps mit dem Gepäck gegen Hassan-Kalé vor, und am 25. Juni (7. Juli), als am Geburtstage Ew. Kaiserl. Majestät, ließ die Armee des Kaukasus ihre innigen Gebete für die Erhaltung Ew. Kaiserl. Majestät und Allerhöchst Ihrer erhabenen Familie, und ihren Dank für die uns verliehenen Siege, zum Himmel emporsteigen.

Während des Mittagessens erhielt ich von Mamisch-Uga einen Bericht, mit der Meldung, daß er unter den Bewohnern Erzerum's die größte Gähmung vorgefunden hätte; daß der größte Theil derselben vor seiner Ankunft fest entschlossen gewesen sei, sich zu vertheidigen, daß aber meine Proclamation sie schwankend gemacht habe; „die Mollas

und die vornehmsten Einwohner," schrieb er mir, "nahmen Ihre Vorschläge mit Achtung entgegen; sie unterwarfen sich den Waffen Rußlands, und das Volk, von der Herablassung und Güte unterrichtet, welche den Bewohnern von Kars und Achalzik zu Theil geworden war, schließt sich Ihnen an. Der Serafskier und seine unruhigen Truppen regen noch das Volk auf; Ihre Versprechungen werden jedoch die Ruhe wieder herstellen." Um diese gute Stimmung der Bevölkerung von Erzerum ohne Zeitverlust zu benutzen, verließ ich mit meinem ganzen Corps Hassan-Kale um 5 Uhr Abends, und ließ alles Gepäck, zu einer Wagenburg gebildet, unter dem Schutz der Festung zurück.

Am 26. Juni (8. Juli) Morgens, langten ein, vom Serafskier abgesandter Rapischi-Bascha und unser Mamisch-Alga, als Deputirter der Einwohner in meinem, 3 Stunden von Erzerum belagerten Bidouak an; Mamisch-Alga überreichte mir eine Schrift, in welcher die Ältesten der Stadt mir die Versicherung von der Einwilligung aller Bewohner in meine Vorschläge ertheilten. Der Rapischi-Bascha seinerseits versicherte mir nämlich, daß der Serafskier in die Uebergabe der Stadt willige; zu derselben Zeit aber drückte er mir auf eine sehr zweideutige Weise die Besorgnisse aus, die ihm die Annäherung unserer Truppen verursache, denn, sagte er, der Anblick der Russischen Armee unter den Mauern von Erzerum könnte die Einwohner außer sich bringen, ihren Fanatismus aufregen und sie zu einer hartnäckigen Vertheidigung reizen, weshalb er mich dringend bäte, mit unserem Ummarsch Halt zu machen. Obgleich es unter solchen Umständen immer schwer ist, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, so hielt ich es doch für besser, vorzurücken, in der Voraussetzung, daß mein Näherücken einerseits die Besorgnisse des Serafskiers und seiner Truppen vermehren, und andererseits den gutgesinnten Bewohnern mehr Kraft und Nachdruck geben würde, um sich der widerspenstigen Partei entgegen zu stellen und auf der Uebergabe der Stadt zu bestehen.

Das Corps rückte durch einen Engpaß vor, der zum Gipfel des Berges führte, von dem es in das Thal hinabmarschirte, wo sich die volkreichen Vorstädte Erzerums ausdehnen, und die gezackten Mauern der Festung und der Citadelle erheben. Hinfür West vor der Stadt machten die Truppen Halt, weil weiterhin kein Wasser mehr zu finden war. So wie sich unsere ersten Regimenter vor den Höhen Erzerums sehen ließen, rückte ein ansehnli-

cher Haufen feindlicher Reiterei aus der Stadt heraus, und begann auf unsere vorgerückten Piquets ein Kleingewehr-Feuer, das bis zum Abend dauerte, aber nicht durch einen einzigen Schuß erwidert wurde. Ich hatte auf dem Berge Halt gemacht, und that alles Mögliche, um die Deputirten von Erzerum für mich zu gewinnen; ich fertigte eine schriftliche Antwort auf die ebenfalls schriftliche Erklärung der Einwohner aus, und eine zweite Antwort, im nämlichen Sinne, an den Serafskier; beide übergab ich den Deputirten, die ich um 5 Uhr Abends, unter Begleitung des General-Majors Fürsten Bekowitsch-Tscherkaschy, zur Stadt zurücksandte; Letzterem hatte ich sehr umständliche Verhaltensregeln über die Art und Weise ertheilt, wie er sich gegen die Einwohner und den Serafskier zu benehmen habe, um ihnen noch mehr Vertrauen zu meinen Versprechungen einzusößen.

Im Angesichte Erzerums und gegen Osten erhebt sich ein Berg, Namens Top-Dag, der die Stadt und die Citadelle beherrscht, und nur einen kleinen Kanonenschuß von letzterer entfernt ist; die Türken hatten dort eine Batterie errichtet, welche die Straßen von Kars und Achalzik und das ganze Terrain bestrich, das sich nach Osten zu vor dieser Stellung ausdehnte, die mit der Stadt durch lange Verschauungen in Verbindung stand. Um diesen Berg für den Fall kennen zu lernen, wo ich mich in der Nothwendigkeit befinden könnte, ihn mit Gewalt nehmen zu müssen, wenn sich die Stadt etwa vertheidigen sollte, näherte ich mich Abends den feindlichen Batterien, von denen die Scharfschützen ein Flintenfeuer eröffneten, und nachdem ich ihn von allen Seiten untersucht hatte, überzeugte ich mich, daß es der Stadt schwer seyn würde, sich zu halten, sobald ich nur erst Herr dieser besetzten Höhen wäre; ich entschloß mich mithin, wenn der Feind bei seiner Hartnäckigkeit bleiben würde, sie am nächsten Morgen anzugreifen.

Dem Fürsten Bekowitsch-Tscherkaschy, den ich nach Erzerum zurücksandte, hatte ich unter Andern befohlen, mich vor 10 Uhr Morgens von dem Ersolge seiner Unterhandlungen zu benachrichtigen; wirklich ließ er mir auch durch einen der Ältesten der Stadt, der um 9 Uhr Morgens zu mir kam, anzeigen, daß das Volk, welches sich versammelt hatte, um über sein Schicksal einen Beschluß zu fassen, die ganze Nacht mit der Berathung über die Frage zugebracht habe, und daß, wiewohl die Mehrheit der Stimmen sich auf unsere Seite hinneigte, doch, sobald der geringste Zweifel sich erhob, ein

allgemeines Murren sich bemerkbar machte und die bewegte Volksmasse ausrief: „Lasset uns nicht unsere Religion entehren!“ — Vier mal hatte man diesen Ausruf ertönen hören und vier mal war das Haus, in welchem Fürst Bekowitsch-Tscherkasky sich befand, von wüthenden Volkshäufen umringt worden. Das Volk änderte überhaupt mit jedem Augenblicke seine Meinung; denn bald schien es zur Uebergabe geneigt, bald aber wieder zu dem Entschluß gekommen zu seyn, sich hartnäckig zu vertheidigen. Endlich hatte der Fürst Bekowitsch-Tscherkasky es gegen Morgen vermöge seiner Vorsestellungen dahin gebracht, daß der Sersakier und die Aeltesten der Stadt mir jenen Deputirten zusandten, um mir ihren definitiven Entschluß anzukündigen, mir die Thore Erzerums um 4 Uhr Nachmittags zu öffnen. Da ich jedoch berechnete, daß, wenn etwa der Feind von Neuem seine Meinung änderte und wieder zu dem Entschluß käme, sich zu vertheidigen, mir alsdann von 4 Uhr Nachmittags bis zum Einbrechen der Nacht zu wenig Zeit bleiben würde, um den Platz durch Sturm zu nehmen, so sandte ich den Aeltesten und dem Sersakier die Erklärung, daß ich ihnen nur bis 3 Uhr Nachmittags Zeit lassen könne, da ich, wenn mir bis dahin die Schlüssel der Stadt nicht übergeben seyn würden, meine ganze Macht gegen sie richten wolle.

Von des Morgens an hatten inzwischen die Batterien von Top-Dag nicht aufgehört, unsere Vorposten und Fourageurs zu beschießen, auf welche auch die Türkischen Tirailleurs ein beständiges Gewehrfeuer unterhielten. Da ich einem unnützen Verlust von Menschen zuvorkommen wollte, so befahl ich dem Fürsten Bekowitsch-Tscherkasky, den Sersakier peremptorisch aufzufordern, seine Truppen aus Top-Dag zurückzuziehen, widrigenfalls ich die Weigerung als einen Entschluß ansehen würde, die Stadt ferner vertheidigen zu wollen.

Drei Uhr kam heran, und ich hatte noch keine Antwort erhalten. Schon vorher war mir durch den Bedienten des Deputirten, welchen mir der Fürst Bekowitsch-Tscherkasky gesandt hatte, sehr unerswarteter Weise mitgetheilt worden, daß der Sersakier in der Stadt eine mächtige Partei habe, die sich der Uebergabe des Platzes widersetze; ferner, daß die Truppen ihm sehr ergeben seien, und daß er auf alle mögliche Weise Zeit zu gewinnen suche, da er in jedem Augenblicke eine Verstärkung erwarte, die ihm sein Kiaga, welchem er vor einigen Tagen schon den Befehl zugesandt hatte, sich in Eilmär-

sch nach Erzerum zu begeben, zuführen solle. Diese Nachricht bestimmte mich, sogleich auf eine entschiedener Weise aufzutreten; ich gab daher den Truppen den Befehl, sich eiligst in Schlacht-Ordnung zu formiren, im Geschwindigkeit auf die Höhen von Erzerum loszugehen und die Verschanzungen von Top-Dag, falls der Feind Widerstand leistete, im Sturm zu nehmen. Unsere Regimenter gingen in regelmäßigen Colonnen, die Musil an der Spitze, vorwärts und umringten Top-Dag von allen Seiten. So wie sich unsere Truppen auf der Spitze des Punktes blicken ließen, verdoppelten die Türken zwar das Feuer ihrer Batterien, doch in Bestürzung versetzt durch die ungemein rasche Bewegung unserer Regimenter, die sich durch nichts aufhalten ließen, verließen sie ihre Positionen und beeilten sich, in die Stadt zurückzukehren. Mein Detaschement nahm von der Batterie Besitz und fand darin 5 Kanonen. In seine Mauern zurückgekehrt, eröffnete der Feind alle seine Batterien gegen uns; ich befahl, das Feuer aus den Feldstücken zu erwidern, die wir nach Top-Dag hinauf geführt hatten, und diese richteten auch alsbald eine große Unordnung in der Stadt an. Bald darauf sah ich, daß von einer andern Seite der Stadt die vornehmsten Beamten im Pomp heraus, und auf unsere Stellung zukamen. Da ich dies für ein Zeichen der Unterwerfung ansah, so gebot ich unsern Batterien zu schweigen, wiewohl die Türken noch immer fortfuhren, auf unsere Colonnen zu feuern. In der That bestand auch die Cavalcade aus einer Deputation, bei deren Annäherung der Begler-Beg (Militair-Gouverneur) von Erzerum mir die Schlüssel der Festung und der Citadelle überreichte. Dieser vollständigen Unterwerfung ungeachtet fielen jedoch noch einige Kanonen-Kugeln, die aus den Batterien der Stadt kamen, dicht an meiner Seite nieder. Die Deputirten baten mich nun sogar selbst, durch das Feuer unserer Kanonen jene Meuterer zum Schweigen zu bringen, die, einige Hunderte an der Zahl, sich dem allgemeinen Willen noch widersetzen und das gemeine Volk zum Widerstande aufregten. Ich befahl darauf, das Feuer zu eröffnen, und nach einigen Kanonenschüssen zerstreuten sich die Unzufriedenen, die, indem sie die Flucht ergriffen, noch eine Batterie der Vorstadt in die Luft sprengten.

Die Deputirten der Stadt verkündeten mir, im Namen der ganzen Bevölkerung, die Einwilligung derselben in meine Vorschläge; sie luden mich ein, diese aufs Neue zu bestätigen, indem ich sie in ihrer

Gegenwart unterzeichnete, und bat mich um die Freiheit des Seraskiers, so wie der drei Pascha's in seinem Gefolge. Die verabredeten Stipulationen bestätigte ich; die Freiheit der Pascha's aber, die ich niemals versprochen hatte, verweigerte ich den Deputirten, indem ich es mir vorbehielt, in Bezug auf sie, nach den Umständen zu verfahren.

Da sich nun die Stadt, zufolge der mit ihren Deputirten abgeschlossenen Convention, in meiner Gewalt befand, so schritt ich auch gleich auf der Stelle dazu, die neue Verwaltung der eroberten Provinz zu organisiren. Demgemäß ernannte ich den General-Major Pankratjeff zum Ober-Befehlshaber des Paschaliks Erzerum; ich übertrug dem General-Major Fürsten Bekowitsch das Commando der Stadt, und ernannte den General-Major Read zum ersten, so wie den Collegien-Rath Fürsten Palavandoff zum zweiten Mitgliede der provisorischen Regierung dieser Provinz. Nachdem ich nun dem General-Major Pankratjeff, mit den Brigaden der General-Majors, Fürst Bekowitsch, Tscherkasky und Fürst Gallizyn, feierlichen Besitz von der Stadt, Festung und Citadelle zu nehmen. Nachdem unsere Truppen durch die Vorstadt und den Platz selbst gekommen waren, näherten sie sich den Mauern der Citadelle und verlangten, daß man ihnen die Thore öffne, als mit einem male die Arnauten, die sich dort eingeschlossen hatten, wider alles Erwarten die Erklärung abgaben, daß sie die Citadelle nicht übergeben würden und fest entschlossen seien, sie auf das Aeußerste zu vertheidigen. Ich sandte nun dem General Pankratjeff durch den Offizier, der mir diese Nachricht überbrachte, die Autorisation, zum Sturm zu schreiten; die Arnauten aber, da sie die Unererschrockenheit wahrnahmen, mit der unsere Truppen vorrückten, öffneten die Thore der Citadelle, die so fest und gut armirt war, daß ihre Erstürmung und die größten Anstrengungen gekostet und empfindliche Verluste zuwege gebracht haben würde. Die siegreichen Russischen Truppen pflanzten nun am 27. Juni (9. Juli) 6½ des Abends die Fahnen Ew. Kaiserl. Majestät in der Citadelle von Erzerum auf. Der Seraskier sandte mir seine Fahne, mit der Bitte, ihn aus der Stadt frei zu entlassen, doch ich antwortete, daß dies von den Umständen abhängen würde. Wir haben außerdem in der Citadelle noch 4 Fahnen gefunden, die den Pascha's und den Arnauten gehörten.

So haben denn die tapferen Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät seit dem 13. (25. Juni), dem Tage, wo Sie die im vorigen Jahre eroberten Pro-

vinzen verließen, also in einer Zeit von vierzehn Tagen, zwei hohe Bergketten, die noch mit Schnee bedeckt waren, überstiegen, die Türkische Armee vernichtet, zwei Lager erbeutet, die in diesen Gegenden so wichtige Festung Hassan-Kale sich unterworfen, dem Feinde seine ganze Feld-Artillerie und sein übriges Geschütz genommen und ihn auf diese Weise in die Unmöglichkeit versetzt, auf seine Vertheidigung zu denken; sie haben ihn gezwungen, uns das Centrum seiner Macht im Orient, eine Festung und eine Citadelle, die eine lange Belagerung hätten aushalten können, zu übergeben, und haben endlich den Seraskier selbst, welcher Ober-Befehlshaber der Armee und Gouverneur der ganzen Asiatischen Türkei war, so wie vier seiner vornehmsten Pascha's zu Gefangenen gemacht.

Indem ich Ew. Kais. Maj. diesen unterthänigen Bericht erstatte, halte ich es zugleich für eine heilige Pflicht, dem unermüdlchen Eifer und der ausgezeichneten Tapferkeit, welche die Truppen des Kaiserlichen Armee-Korps bewiesen haben, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Nach der Befehung von Erzerum haben wir erfahren, daß schon am Nachmittage des 25. (7. Juli) 800 Delis, 500 Mann reguläre Truppen und ungefähr 7000 Mann Kavallerie vom Korps des Hahsi-Pascha aus der Stadt entflohen seyen, und die Richtung nach Tokat genommen haben. Erzerum besitzet mehr als 150 Kanonen, ungeheure Magazine mit Lebensmitteln und Kriegs-Munitionen, mit deren Aufnahme man sich in diesem Augenblicke beschäftigt.

Mein Adjutant, der Staats-Rittmeister der Garde zu Pferde, Bolkersham, wird, nebst den Schlüsseln, die ich die Ehre habe, Ew. Kais. Maj. zu übersenden, auch 6 Fahnen zu Ew. Maj. Füßen niederlegen. Eine derselben gehörte dem Seraskier, und ist das Zeichen seiner Würde und seiner Macht; vier andere sind von den Pascha's, die mit ihm waren, und die sechste wurde den Arnauten mit der Citadelle abgenommen; Ew. Kaiserl. Maj. werden zu gleicher Zeit den Kommando-Stab des Seraskiers erhalten. Erzerum den 28. Juni (10. Juli) 1829. (gez.) Der General-Adjutant Graf Pastewitsch von Erivan.

#### Theatralisches. (Eingefandt.)

Bei den nun beendigten Gastspielen des Königl. Hofschauspielers Herrn Krüger aus Berlin, die sich eines gewiß seltenen, durchaus ungetheilten Bei-

falls zu erfreuen gehabt und dem hiesigen Publikum einen so hohen Kunstgenuss gewährt haben, daß wir es bedauern müssen, ihn nicht noch in seinen vollendetsten Kunstleistungen, namentlich als Hamlet, als Orest in Goethe's Iphigenia, als Don Carlos in der Braut von Messina, als Leicester in Maria Stuart u. a. bewundern zu können, hegen gewiß alle Theaterfreunde den Wunsch, daß Herr Vogt dem Publikum öfter ähnliche Genüsse verschaffen und Sterne erster Größe auf einige Zeit an unserem Kunsthimmel leuchten lassen möge. Ref. eilt daher, alle Musikfreunde zu benachrichtigen, daß Herr Vogt, stets geneigt, für das Vergnügen des Publikums nach Möglichkeit zu sorgen, diesem Wunsche bereits zuvorgekommen ist, und Madame Gänzel aus Berlin — zuletzt erste Hof- sängerin am Großherzogl. Theater zu Strelitz — für mehrere Gastrollen engagirt hat. Ref. hat diese ausgezeichnete Sängerin auf dem Königl. Hoftheater zu Berlin singen hören, wo sie als Prinzessin in Johann von Paris, als Tancred und als Agathe im Freischütz sich allgemeinen Beifall erwarb; er darf daher dem hiesigen Publikum einen hohen Kunstgenuss versprechen, indem Madame Gänzel eine höchst angenehme, starke und biegsame Stimme besitzt, und durch ihren herrlichen Vortrag jeden Kenner bald davon überzeugen wird, daß sie viel Musikkennntniß habe und aus einer trefflichen Schule hervorgegangen sei.

G. —

### Stadt = Theater.

Sonntag den 23. August, zum Benefiz für Hrn. Krüger: Don Carlos, Infant von Spanien, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. (Hr. Krüger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin: Marquis von Posca, als letzte Gastrolle.) — Dienstag den 25. August: Der Freischütz, große Oper in 4 Akten, von C. M. v. Weber. (Mad. Gänzel, erste Sängerin des Großherzogl. Hoftheaters zu Neu-Strelitz: Agathe, als erste Gastrolle.)

### Literarische Anzeige.

Bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen ist zu bekommen:

Histoire de Pologne avant et sous le Roi Jean Sobieski, par Salvandy, 3 Vol. brosch. 3 Rthlr.

### Bekanntmachung.

Die sämmtlichen zur Haltung der Einquartierung verpflichteten Wirths, werden hierdurch veranlaßt,

während der bevorstehenden Abwesenheit der Garnison vom 28. August bis incl. den 7. September c. ihre Einquartierungslokale weissen und gehdrig reinigen zu lassen.

Posen den 20. August 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

### Subhastations = Patent.

Auf den Antrag eines Real = Gläubigers, soll das auf der Vorstadt St. Martin hier sub Nro. 55. beslegene, den Erben des Töpfermeister Johann Schütz gehörige Wohnhaus nebst Hinterhaus und Garten, gerichtlich auf 2999 Rthlr. 15 sgr. gewürdigt, meißbietend verkauft werden.

Kauflustige laden wir vor, in den hierzu vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Brückner auf den 31sten Juli, den 29sten September und den 1sten December c. um 9 Uhr früh,

anstehenden Terminen, von welchen der letztere peremptorisch ist, in unserm Instruktions = Zimmer in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß das Grundstück dem Meißbietenden adjudicirt werden wird, in sofern nicht gesetzliche Hindernisse entgegenstehen.

Die Taxe und Licitations = Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 15. März 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

### Proclama.

Die unbekannten Eigenthümer folgender Massen unsers Depositorii:

- 1) der des ehemaligen Kreis-Gerichts zu Margonin mit . . . . . 196 Rthlr. 18 sgr. 3 pf.,
- 2) der unter den Deposital-Massen des ehemaligen Justiz-Amtes Wroczen vorgefundenen Christoph Timmschen Civil-Masse mit 173 Rthlr. 11 sgr. 10 pf.,
- und der Christian Erdmannschen Civil-Masse mit . . . . . 9 Rthlr. 6 sgr. 6 pf.
- 3) der zu demselben Depositorio gehörig gewesenen Joh. Kühnschen Pupillen-Masse mit 5 Rthlr. 29 sgr. 10 pf.
- und der Andreas Konzeptschen Pupillen-Masse mit . . . . . 5 Rthlr. 26 sgr. 3 pf.
- 4) der unter den Deposital-Massen des ehemaligen Land- und Stadt-Gerichts zu Nakel vorge-

gefundenen Krügerschen Pupillen = Masse mit  
133 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.,

5) der Jubical = Massen des ehemaligen Hofgerichts zu Bromberg, Fürstin Sapieha contra Grafen von Blankensee mit 8 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf., und Sapieha contra Sapieha mit

9 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf.,  
6) der unter den Deposital = Massen des ehemaligen Land- und Stadt = Gerichts zu Nakel vorgefundenen Arndt Glädtschen Masse mit  
308 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.,

werden hierdurch benachrichtigt, daß, wenn innerhalb 4 Wochen diese Gelder nicht abgefordert werden, sie zur Allgemeinen Justiz = Offizianten = Wittwen = Cassé abgeliefert werden sollen.  
Schneidemühl den 27. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

#### Subhastations = Patent.

Die im Fraustädtischen Kreise belegene Herrschaft Lissa, bestehend

- a) aus der Stadt Lissa mit den Vorwerken Leszyńsko und Antonschhoff;
- b) aus dem Dorfe und Vorwerke Grune und dem Vorwerke Marienhoff;
- c) aus dem Dorfe und Vorwerke Stryzewitz mit dem Zinsdorfe Łaswiz;
- d) aus der Stadt und dem Vorwerke Zabórów,

wovon die einzelnen Parzellen

ad a. auf 83,547 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf.

„ b. „ 19,748 „ 20 „ — „

„ c. „ 33,750 „ 27 „ 4 „

„ d. „ 4,683 „ 6 „ 8 „

u. ad e. die hierzu gehörigen, bis jetzt aber zu den einzelnen Parzellen noch nicht abgetheilten Forsten nebst der Jagdnutzung auf  
30,640 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf.

überhaupt also 172,325 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt sind, soll in nothwendiger Subhastation öffentlich an den Meistbietenden und zwar in einzelnen Parzellen, wie sie vorstehend angegeben sind, oder auch im Ganzen, verkauft werden, und die Bietungs = Termine sind auf

den 30sten November d. J.,

den 10ten März 1830,

und der letzte peremptorische Termin auf

den 14ten Juni 1830

vor dem Herrn Landgerichtsrath Gade in unserm

Instruktionszimmer hieselbst angesetzt. Kauflustigen werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen und daß nach erfolgtem Zuschlage und Erlegung des Kaufgeldes auch die auf diese Herrschaft eingetragene fideikommissarische Qualität, eben so wie die übrigen Realschulden, gelöscht werden.

Uebrigens steht innerhalb vier Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Fraustadt den 25. Juni 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

#### Subhastations = Patent.

Das im Fraustädtischen Kreise belegene Gut Kawel 3ten Theils, welches auf 4897 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. gewürdigt worden ist, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine sind auf

den 31sten Oktober d. J.,

den 31sten Dezember d. J.,

und der peremptorische auf

den 2ten März 1830

vor dem Herrn Landgerichtsrath Schmidt im hiesigen Gerichtslokale angesetzt. Kauflustigen werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Uebrigens steht bis 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Fraustadt den 30. Juli 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

#### Bekanntmachung.

Den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Professors Büttner, bestehend in einer Pariser Medallharfe, 80 Thaler werth, einigen musikalischen Instrumenten, Büchern, Noten, Kleidern und sonstigen Mobilien, werde ich im Lokale des Königl. Frie-

denß-Gerichts hieselbst im Wege der öffentlichen Auktion am 26sten d. M. um 2 Uhr Nachmittag an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.  
 Posen den 17. August 1829.

Stephan,  
 Friedens-Gerichts-Cassen-Assistent.

### Große Steingut-Auktion, Klosterstraße in Posen.

Montag den 24sten d. Mts. und in den folgenden Tagen, Vor- und Nachmittag, werde ich eine sehr große Parthie Steingut aller Art meistbietend verauktioniren. Zur Bequemlichkeit der Käufer wird ein Katalog die Folgereihe der zu veräußernden Gegenstände im Auktions-Lokal nachweisen.

A. H. G. R. e. e. n, Königl. Aukt. Comm.

Frischer diesjähriger doppelter Kirsch-Branntwein von ganz vorzüglicher Güte, das Quart zu 8 Sgr., so wie ganz feiner frischer Kirsch-Natassia, das Quart zu 18 Sgr., ist von jetzt an zu jeder beliebigen Quantität zu haben in der Fabrik Dominikaner-Straße No. 371. bei

D. G. B a a r t h.

Den nahe am Markte in der Untergasse, an dem ehemaligen Theresienkloster-Garten No. 271. belegenen Garten, Hofraum und Gebäude, worin eine Stube, Stallung, große Wagenremise, Bodenraum und ein Keller sich befinden, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige ersuche ich, sich deshalb in meiner Wohnung am Markte No. 68. zu melden.

Posen den 17. August 1829.

Dr. F a g i e l s k i.

Am Markte im Hause No. 56, ist zu vermieten:

sogleich: ein Laden im Hausflur;

zu Michaeli 1829: eine Wohnung im ersten Stockwerke des Hintergebäudes für 100 Rthl.;

zu Michaeli 1830: das biß dahin von dem Kaufmann Herrn Mamroß gemietete große Handlungsgelass nebst mehreren daran stoßenden Räumen, heizbaren Zimmern, nöthigenfalls auch Kellern. Posen 1829.

F. H e i n r i c h.

Es ist mir eine tombachne Uhr, blau emailirt, worauf eine Türkin mit einer Guitarre und ein Türke, welcher derselben ein Weinglas überreicht,

die andere Seite ebenfalls mit Böhmischem Steinehen besetzt, das Zifferblatt weiß emailirt, die Zeiger von Silber mit Böhmischem Steinehen; an derselben Uhr war eine 14 Kar. goldene Uhrkette nebst 2 Petschaften mit Carniolen, und ein gestanzter Uhrschlüssel, ebenfalls 14 Kar. Gold, ein zweiter Uhrschlüssel in runder Fagon, mit den Bildnissen des Napoleon und Poniatowski, ein Ring mit ovalem Glase, worunter auf blauem Grunde der Buchstabe R von Perlen befindlich war, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder einen Frd'or zur Belohnung.

S. E. Krzyżanowski,  
 Markt No. 39.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist zu Knyżyn ein Pferd (Hell-Fuchs), 4 Jahre alt, mit einem großen Stern, weißen Füßen, kurz gebaut und mittleren Wuchses, aus dem Stalle gestohlen worden. Wer dasselbe zurückbringt, erhält 6 Thaler.

Knyżyn den 21. August 1829.

Das Dominium.

### Börse von Berlin.

Den 17. August 1829.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine . . . . .	4	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . . . .	5	103 $\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . . . .	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . . .	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Neum. Inter. Scheine dito . . . . .	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	5	—	—
dito      dito . . . . .	4	102	—
Königsberger      dito . . . . .	4	97	—
Elbinger      dito . . . . .	5	100 $\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	37	—
Westpreussische Pfandbriefe A. . . . .	4	98	—
dito      dito B. . . . .	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . . . . .	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische      dito . . . . .	4	98 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche      dito . . . . .	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito . . . . .	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische      dito . . . . .	4	—	—
Pommersche Domainen dito . . . . .	5	108 $\frac{1}{2}$	108
Märkische      dito . . . . .	5	108 $\frac{1}{2}$	108
Ostpreussische      dito . . . . .	5	108	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark . . . . .	—	75 $\frac{1}{2}$	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark . . . . .	—	77	—
Holl. vollw. Ducaten . . . . .	—	48	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$

Posen den 21. August 1829,

Posener Stadt-Obligationen . . . . . 4 — 97